

Haplochromis fischeri



Nach dem Wiederauffinden des Holotypus von *Ctenochromis sauvagei* PFEFFER, 1896 wurde deutlich, dass Greenwood, der dieses Exemplar nicht gesehen hatte und sich bei der Identifizierung dieser Art sehr auf Regan verlassen hatte, falsch lag. Greenwood verstand unter diesem Fisch eine *Haplochromis*-Art mit relativ rundlichem Kopf mit hoher Stirn. Er bezog sich mehrheitlich auf Material vom Norden des Sees, aus Uganda und Kenia, wie auch seine Festlegung eines möglichen Lectotypus für den Fall, dass der Holotypus von *sauvagei* tatsächlich nicht mehr vorhanden wäre, bestätigt, denn auch dieses Tier stammt aus Uganda, und zwar von Entebbe. Der Holotypus der Art stammt hingegen aus dem Süden des Sees, von Kageye in Tansania. Diese Festlegung eines möglichen Lectotypus ist heute natürlich gegenstandslos, sie erlaubt jedoch einige Rückschlüsse auf die Einordnung dieser Form durch Greenwood. Letzterer hatte in sein Untersuchungsmaterial bei der Neudefinition der Art (Greenwood, 1957) sehr wohl auch Material vom Süden des Sees aufgelistet, das er als *H. sauvagei* identifiziert hatte.

HEST (Haplochromis Ecological Survey Team) in Leiden fing nun einen Fisch bei Mwanza in

Tansania, also im Süden des Sees, welcher der Art *H. sauvagei* im Sinne von Greenwood in starkem Maße entspricht. Er wurde daraufhin als diese Art bestimmt und in den Publikationen auch als diese Art aufgeführt. Lebende Tiere wurden in Leiden gepflegt, nachgezüchtet, und später auch aquaristisch in Umlauf gebracht.

Greenwood (1980) hatte in seiner Revision der Haplochrominen des Viktoriasees die Art *sauvagei* zum Typus seiner neu aufgestellten Gattung *Ptyochromis* gemacht. Nun zeigte sich nach der Auffindung des Holotypus von *sauvagei* also, dass hier zwei Arten miteinander konkurrierten: Die biologische Art, die Greenwood im Sinne hatte, wenn er *Haplochromis sauvagei* erwähnte, und die damit in Wirklichkeit noch unbeschrieben war, und die taxonomische Art *H. sauvagei*, die von dem Typus in Berlin repräsentiert wurde.

Wie die Untersuchungen zeigten, war Letztere eigentlich eine *Paralabidochromis*-Art, wenn man denn schon die Haplochrominen des Viktoriasees gattungsmäßig aufteilen will. *Paralabidochromis* war von Greenwood ursprünglich 1956 als monotypische Gattung beschrieben worden, damals stellte Greenwood nur die eine Art *Paralabi-*

dochromis victoriae zu ihr, von der er überdies auch nur ein einziges Exemplar besaß. Nach heutiger Auffassung steht diese Beschreibung angesichts auch der innerartlichen Variabilität der Lake Victoria Haplochrominen also auch nicht auf völlig sicherem Grund. Noch 1974 sah Greenwood die Gattung *Paralabidochromis* als monotypisch an, in seiner Revision stellte er 1980 dann aber mehrere Arten zu ihr, auch solche von außerhalb des Viktoriasees. Die bekannteste *Paralabidochromis*-Art dürfte wohl *chilotes* mit seinen auffällig vergrößerten Lippen sein. Diese Art zeigt -zumindest in den tansanischen Populationen - auch ein gitterartiges Grundmuster aus zwei waagerechten und mehreren senkrechten dunklen Streifen, in ähnlicher Weise wie der Typus von *H. sauvagei*, ein weiterer Hinweis auf eine mögliche nahe Verwandtschaft. Ein wesentliches Kennzeichen von *Paralabidochromis* ist nach Greenwood jedoch eine pinzettenartige Bezahnung mit nach vorne gerichteten vorderen Zähnen des Unterkiefers.

Ein Weibchen von Haplochromis (Ptyochromis) fischeri
SEEGERS, 2008, HEST-Stamm.

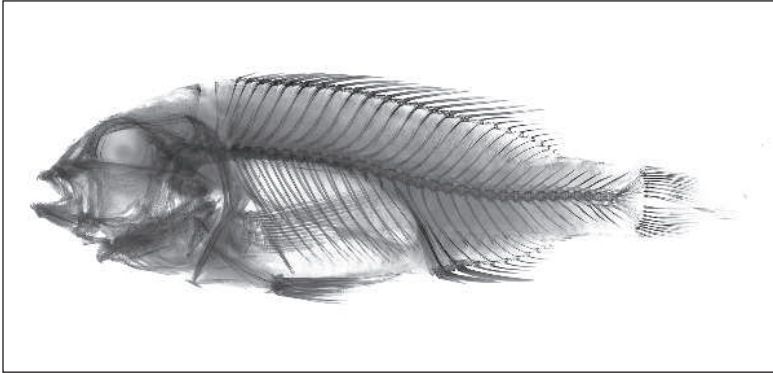
Seite 150: Haplochromis (Ptyochromis) fischeri SEEGERS, 2008, ein Männchen des HEST-Stammes aus Tansania.

Ptyochromis im Sinne Greenwoods hat hingegen keine pinzettenartige Zähne, diese sind vielmehr dichtstehend und mit ihren Spitzen nach hinten gebogen.

Wenn nun aber der taxonomische Typus von *sauvagei* in Wirklichkeit ein *Paralabidochromis* ist, dann bedeutet dies, dass die Gattung *Ptyochromis* im Greenwoodschen Sinne ein Synonym zu letzterer Gattung ist. Die Arten, die Greenwood in diese Haplochrominen-Gruppe stellte, nämlich *sauvagei* in seinem Sinne, *annectens* REGAN, 1922, *granti* BOULENGER, 1906, und *xenognathus* GREENWOOD, 1957 hätten dann keinen Gattungsgruppennamen mehr. Wenn man sie auch weiterhin als einheitliche Gruppe von Haplochrominen kennzeichnen will, also als Art oder zumindest Unterart von *Haplochromis*, dann müsste für sie ein neuer Name gefunden und eine Typusart für diese neue Gattung festgelegt werden. Da aber auch unter den Wissenschaftlern ohnehin über die Einordnung der Viktoria-Haplochrominen gestritten wird, würde dies nur weitere Konfusion verursachen.

In dieser Situation erlauben die Nomenklaturregeln zum Erhalt der Stabilität, dass ein Bearbeiter, der auf einen solchen Fall stößt, nämlich dass die taxonomische Art im Sinne der Typen und die biologi-





Röntgenaufnahme des Holotypus von *H. fischeri*. Die typische Kopfform wird recht gut deutlich.

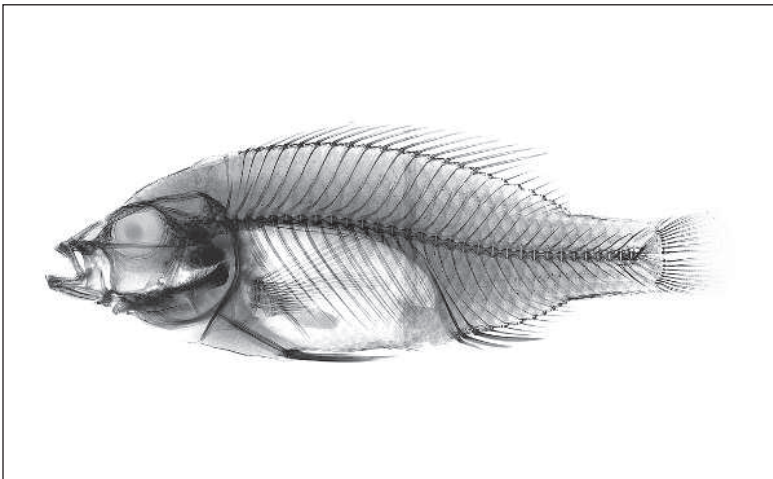
sche Art im Sinne der allgemeinen Auffassung nicht identisch sind, dass dieser dann eine der beiden aussuchen und als Gattungstypus festlegen kann, sofern er sich auf den relevanten Paragraphen (Artikel 70.3.2 der Nomenklaturregeln) ausdrücklich beruft.

Um nun weitere Konfusion zu vermeiden und den Gattungsnamen *Ptyochromis* zu „retten“, bin ich dieser Möglichkeit gefolgt (Seegers, 2008) und habe die Art im Sinne Greenwoods als *Haplochromis (Ptyochromis) fischeri* neu beschrieben und sie anschließend als den neuen Typus für die Gattungsgruppe (= Gattung/Untergattung) *Ptyochromis* GREENWOOD, 1980 festgelegt. Der Artname *fischeri* soll natürlich jenen Mann ehren, der unter schwierigen Umständen das erste Haplochrominen-Material vom Viktoriasee für die Wissenschaft gesammelt hat, darunter eben auch den Typus des echten *sauvagei*, mit dem Greenwood „seine“ Fische verwechselte, und der dann letztlich in Konsequenz dieser Reise starb.

Haplochromis (Ptyochromis) fischeri

Wie bereits festgestellt, ist ein wesentliches Merkmal des von Greenwood missinterpretierten Fisches eine kurze Schnauze in einem Kopf, der durch eine relativ steil anstehende Stirn mit einem abgerundeten Nacken gekennzeichnet ist. Die von HEST in Tansania gesammelten und als *Haplochromis sauvagei* bezeichneten Exemplare entsprechen diesem Erscheinungsbild, wenn auch die Schnauze ein wenig spitzer ist. Auch die Bezahnung stützt diese Zuordnung.

In den 1980er Jahren kamen dann durch den in Kenia tätigen Exporteur Engelhardt Cichliden unter dem Namen *Haplochromis* „Migori sheller“ oder „Red Tail Sheller“ zu uns, deren Gestalt den „HEST-*sauvagei*“ weitgehend ähnelte, nur der Kopf war im Sinne der Greenwoodschen Tiere etwas stärker abgerundet und entsprach ihnen noch eher. Die Färbung war jedoch etwas anders. Die Fische zeigten ein besonders hinten intensiver gefärbtes Längsband entlang der Körperachse und



Das Röntgenbild des Holotypus von *H. sauvagei* zeigt, dass *H. sauvagei* und *H. fischeri* nicht ein und derselben Art angehören.

vorwiegend im Bereich des Vorderkörpers Rottöne oder eigentlich eher eine kupferfarbene Tönung. Je nach Stimmung verliefen sieben bis acht dunkel graugrüne senkrechte Bänder mehr oder weniger deutlich über den Körper. In Uganda kommt eine ähnliche Form vor. Auch dieser Fisch wurde als *H. sauvagei* identifiziert (Seehausen, 1996), gemeint war die Art im Sinne Greenwoods.

Der von Greenwood als möglicher Neotypus von *H. sauvagei* vorgeschlagene Fisch von Entebbe, Uganda, zeigt ein auffälliges Gittermuster. Ich habe nun Tiere von „Red Tail Sheller“ wie auch solche des als *H. sauvagei* betrachteten Stammes von Tanzania sowohl in Alkohol als auch in Formalin fixiert, nie wurde ein ähnlich stark ausgeprägtes Gittermuster deutlich. Ich halte es nicht für ausgeschlossen, dass dieser Fisch noch eine weitere Art aus diesem Formenkreis repräsentiert.

Nach dem bisher bekannten Material scheint *H. (P.) fischeri* eine variable und weit verbreitete Art darzustellen, die zumindest entlang des Ostufers des Viktoriasees vom Einzugs des Mwanza Gulf im Süden bis Uganda im Norden vorkommt. Dabei unterscheiden sich die südlichen Tiere von den nördlichen Populationen. Im Süden sind die

Männchen intensiver hellblau, vor allem in den Flossen, obgleich der Gesamteindruck dennoch graublau ist. Ein außen nicht klar abgegrenzter dunkelgrauer Längsstreifen (nicht zwei wie bei dem „echten“ *H. sauvagei*) erstreckt sich entlang der Körpermitte vom Kiemendeckel bis in die Schwanzwurzel. Dieser relativ breite Streifen ist in der Mitte über dem Afterflossenansatz unterbrochen. Selbst bei in aggressiver Stimmung befindlichen Männchen habe ich noch nie völlig schwarze Bauchflossen gesehen, wie das bei den meisten anderen *Haplochromis* der Fall ist. Seehausen (1996) berichtet von einer gelben Morphe dieser Art von Igombe Island am Nordende des Mwanza Gulf. Die kenianischen Populationen, die ich zur Zeit ebenfalls dieser Art zuordnen möchte, haben eine grau-grünlichere Grundfärbung, auf dem Kopf und Oberkörper olivfarben. Die rostrote Färbung auf dem Vorderkörper wurde bereits erwähnt. Der Längsstreifen entlang der Körperseite ist hier nicht nur deutlich schmaler, er ist auch kräftiger ausgeprägt und in der Mitte wenig bis gar nicht unterbrochen.

Zur Zeit ist es nicht ganz klar, ob die beiden Populationen wirklich nur einer Art angehören. Ich habe deshalb nur eine Population als Typen von *H. fischeri* festgelegt, um nicht unnötige Probleme aufzuwerfen, und die anderen Populationen –

**Haplochromis (Ptyochromis) fischeri,
Wildfangmännchen eines Stammes aus Kenia**



Greenwood folgend – bedingt zu dieser Art gestellt. Diese Population wurde 1952 von EAFRO (East African Fisheries Research Organization in Jinja, Uganda) in der Majita Bay gesammelt, die am tansanischen Ostufer des Viktoriasees etwa auf halber Luftlinie zwischen Musoma und der Ukerewe-Insel liegt.

Seehausen (1996) berichtete, dass *H. fisheri* im Gegensatz zu anderen Arten innerhalb der Inselpopulationen aus dem Südteil des Lake Victoria farblich kaum variiert, dass aber häufig bicolor-Formen (schwarz-weiß gescheckt) zu finden sind. Greenwood schätzte, dass etwa 25 Prozent der Weibchen dieser Bicolorform angehören, während es Männchen dieser Form nicht gebe. Bicolor-Männchen sind sicher ausgesprochen selten, es gibt sie aber sehr wohl, denn ein Exemplar der Typen der *Haplochromis fisheri* von Majita Beach ist nicht nur bicolor, es ist offensichtlich auch ein Männchen. Allerdings habe ich seine Geschlechtsorgane nicht seziiert. Aber auch Seehausen (1996) erwähnt Bicolor-Männchen. Bicolor-Exemplare des *Haplochromis* „Red Tail Sheller“ habe ich persönlich nie lebend gesehen und sie wurden, soweit ich weiß, wohl auch nicht lebend importiert.

Die Haltung und Nachzucht von *H. fisheri* ist wie die der meisten Lake Victoria Haplochrominen

nicht schwierig. Die Maulbrutpflege nimmt etwa drei Wochen in Anspruch, die Jungtiere werden vom Weibchen nur kurz gepflegt. Die Art wird zu den „Schneckenfressern“ gezählt. Dies bedeutet nicht, dass sie auf Schneckennahrung spezialisiert seien. Sie nehmen im Grunde jegliche übliche Cichlidennahrung, zusätzlich aber gerne Schnecken, die sie in ihrer Heimat sogar bevorzugen. Turmdeckelschnecken haben sie bei mir nicht erkennbar gefressen, Schnecken mit tellerartigem Gehäuse aber sehr wohl.

Literatur

Greenwood, P.H. (1956): The monophyletic genera of cichlid fishes in Lake Victoria. Bull. Brit. Mus. Nat. Hist. (Zool.), 3 (7): 295–333.

– (1957): A revision of the Lake Victoria Haplochromis species (Pisces, Cichlidae). Part II: *H. sauvagei* (PFEFFER), *H. prodromus* TREWAVAS, *H. granti* BLGR., and *H. xenognathus*, sp. n. Bull. Brit. Mus. Nat. Hist. (Zool.), 5 (4): 76–97, Pl. 4.

– (1974): The cichlid fishes of Lake Victoria, East Africa: The biology and evolution of a species flock. Bull. Brit. Mus. nat. Hist. (Zool.), Suppl. 6: 1–134.

– (1980): Towards a phyletic classification of the „genus“ Haplochromis (Pisces, Cichlidae) and related taxa. Part II; the species from Lakes Victoria, Nabugabo, Edward, George and Kivu. Bull. Brit. Mus. Nat. Hist. (Zool.), 39 (1): 1–101.

Seegers, L. (2008): The fishes collected by G. A. Fischer in East Africa. Zoosyst. Evol., 84 (2): 149–195.

Seehausen, O. (1996): Lake Victoria rock cichlids. Taxonomy, ecology, and distribution. Verduyn Cichlids, Zevenhuisen.



Haplochromis xenognathus ist ein weiteres Mitglied von *Ptyochromis*. Hier ein Wildfang-Männchen aus der Nyegezi Bay, Mwanza Gulf, Tanzania.
Fotos und Reproduktionen: Lothar Seegers